

Ueber die dichte und dünne Aussaat der Futterkräuter

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 43

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis dahin bewerkstelliget worden. Eben zu der Zeit, nemlich 1717, ist diesen Nachrichten zufolge, auch schon der gemeine Klee, insonderheit auch in Schlessen hin und wieder, sonderlich im Gebirge mit Fleiß gezeuget, und daraus ergiebiges Futter, welches 4 bis 5 mal begraset werden kan, für allerlei Vieh erzielet worden.

Sonst ist der künstliche Wiesenbau seit 1750 in Flandern und Engelland zuerst wieder aufgebracht, und seit 1760 in Teutschland allgemeiner gemacht worden.

Ueber die dichte und dünne Ausfaat der Futterkräuter.

[Aus Mills Lehrbegriff der prakt. Feldwirth.]

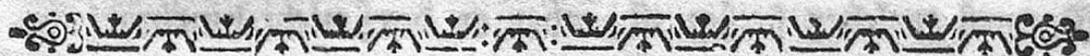
Ordentlicher Weise wird in Engelland auf einen Morgen Landes 10 Pfund Kleesaamen vom rothen Holländ. Klee gesäet. Herr Miller hingegen will durchaus niemals weniger als 20 Pf. auf einen Morgen Landes gesäet haben, damit er desto dicker aufgehe, und das Unkraut und gemeine Gras desto weniger vor ihm aufkommen könne. Man muß aber bei der Saat nicht auf die Größe oder Menge der Saamenkörner, sondern auf die Stärke und Beschaffenheit der Pflanze sehen. Auch darf sich Niemand die Gedanken machen, daß nicht auch Klee so gut als andere Gewächse so dick gesäet werden könne, daß darüber die ganze Saat verdämmt, und am Wachsthum verhindert werden sollte. Die Kleinheit des Saamens muß sowohl hier, als in allen andern Gattungen von Körnern wol in Betrachtung gezogen werden, damit man nicht in den so allgemeinen und schädlichen Irrthum des Dicksäens gerathe.



Ueber diesen Unterschied der Meinungen in Ansehung der Menge der eigentlich auszustreuenden Kleesaamens erklärt sich Herr Maxwell folgendergestalt: Ein Morgen Landes besteht aus 160 Quadratruthen, jede Ruthe zu 16, 1/2 Fuß gerechnet, also aus 43420 Quadr. Schuhen, und 5 Pf. Kleesaamen beträgt 160 Loth, also kömmt auf jede Quadratruthe 1 Loth. Zu einem Loth Kleesaamen, wenn er gut ist, gehören, vermöge eines Versuches mit Wasser, ohngefähr 8000 gute Saamenkörner, die wenn sie regelmäßig gesäet werden, wenigstens 7000 gute Pflanzen hervorbringen. Hingegen haben auf einem Raum von einer Quadratruthe nicht über 1156 Gewächse Platz, wenn sie durchgängig 6 Zolle weit von einander stehen. Ich glaube mit gutem Grunde behaupten zu können, daß Kleepflanzen einander nahe genug stehen, wenn ihre Entfernung 6 Zolle ausmacht, inmaßen zu bedenken ist, wie viele Stengel aus einer Wurzel aufgehen, woforne sie so weit stehen, als sie sollen. Nun frage ich, wie wird es mit allen den Pflanzen, die aus 20 Pf. Saamen auf einem einzigen Morgen Landes wachsen? Die Antwort darauf läßt sich leicht geben. Sie stehen einander im Wege, nehmen einander die Nahrung, und sind in Vergleichung dessen, was daraus werden würde, wenn mehr Platz dazwischen wäre, nicht viel werth. Es ist damit eben so, als wenn ein Säemann ohngefähr etliche Hände voll Körner fallen läßt, die dicker als es sich gebührt, beisammen liegen; die Früchte davon sind sowol in Aehren als im Stroh wenig werth, dahingegen alles übrige, was gehörig weit von einander gesäet wird in beiderlei Absicht etwas ansehnliches gilt. Die Erfahrung bestätigt dieses; denn ich habe Klee hauen lassen, wo auf einem Morgen Landes 20 Pfund und wo auf einem andern nur 5 Pf. gesäet worden. Wo nur 5 Pf. hingekommen sind, daselbst

wuchs

wuchs der schönste und beste Klee, ungeachtet das Feld zu beiden wol bei Kräften, von einerlei Erdboden und auf einerlei Weise bestellt war. Ein würdiges Mitglied der Edinburger Gesellschaft hat es versucht und befunden, daß es ihm nach Wunsche gelungen ist. Meine Meinung zu unterstützen will ich einen Versuch des Herrn Tull beifügen: Ich habe, spricht er, es mit angesehen, daß zwei Sainfoin oder Esparsettepflanzen genau gewogen worden. Sie hatten beide auf einem Felde nicht weit von einander gestanden und waren beide 7 Jahr alt. Eine stuhnd ganz einzeln und wog 37, 1/2 Unze. Die andere befand sich in einem Busche unter vielen Nachbarn, und wurde mit der Wurzel ausgezogen, sie betrug am Gewichte 3 Gran, oder ohngefähr den fünftausenden Theil von jener. Mich dünkt also, es sey nicht ungeräumt zu sagen, eine einzeln stehende Sainfoinpflanze bringe eben so viel Gras oder Heu als tausend die enge beisammen stehen. Indessen hab ich noch viel größere Sainfoinpflanzen als diese gesehen.



Auserlesene ökonomische Maximen und Sprichwörter.

Bäte und arbeite.

Frömmigkeit ist zu allen Dingen nütze, und ehrlich währt am längsten.

Hilf dir, so wird dir Gott helfen.

Liebst du das Leben, so versäume keine Zeit, denn sie kommt nicht wieder.

Lerne so viel du kannst, du trägst nicht schwer daran. Die Kunst darf nirgends betteln gehen.

Kunst und Fleiß sind das beste Kapital, und Genügsamkeit ist besser als Reichthum.